

daß die Regierung des Mutterlandes selbst einen modernen Betrieb einrichtet. Und das in Zeiten, wo die Erzeugung bereits viel zu groß ist! (VI 1/68)

Die Weltpresse im Dienste des deutschen Exports. Unter diesem Titel gibt das Leipziger Meßamt ein Heft heraus, das Urteile bedeutender Zeitungen des In-, meistens Auslandes über die Rolle der Leipziger Messe in der Weltwirtschaft enthält. Man merkt es den Kritiken an, daß sie nicht theoretisch, sondern auf Grund persönlicher Inaugenscheinnahme und Unterhaltungen mit Messeausstellern gebildet sind. Als Beweis nicht nur für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, sondern auch für die zielbewußte Werbung des Meßamts darf eine Stelle aus dem weitverbreiteten Handelsblatt der Times (London) gelten: „Die Leipziger Frühjahrsmesse hat sich zu einer Veranstaltung von internationaler Wichtigkeit entwickelt, und sie bekommt von Jahr zu Jahr ein immer seriöseres Gesicht, das für den deutschen Export von unschätzbarem Werte ist. Die Propaganda für die Leipziger Messe ist in einer außerordentlich zähen und energischen Weise durchgeführt worden, die aber ihre Früchte trägt.“ (VI 1/70)

Budapester Brief. Das Weihnachtsgeschäft unserer Branche war in Budapest recht lebhaft, da auffallend viel Provinzkäufer anwesend waren. Die Nachfrage erstreckte sich fast auf alle Arten von Uhren. Reisende schweizerischer und deutscher Uhrenfabriken fanden sich in stattlicher Zahl ein und nahmen erhebliche Bestellungen mit, weil die Lager stark gelichtet waren. Starke Nachfrage herrschte besonders nach billigeren Gold-Armbanduhren sowie nach den bekannten Markenuhren. In den letzten Wochen bewegte sich das Geschäft in engeren Grenzen, weil die Kundschaft vielfach unter Geldmangel leidet. Von Zahlungseinstellungen blieb das Uhren-, Edelmetall- und Schmuckwarengewerbe beinahe verschont.

Es ist erwähnenswert, daß aus der Schweiz fast gar keine Armbanduhrengehäuse bestellt werden, sondern daß die ungarischen Gehäusemacher den ganzen Bedarf decken. So hat auch die Lage der Goldschmiede und der Silberwarenindustrie seit dem Sommer einen Aufschwung genommen, weil die Zölle der ausländischen Goldwaren um 100 % und der Silberwaren um 150 % erhöht wurden.

Die Gewerkekorporation der Budapester Goldarbeiter hat beschlossen, vom 1. Januar 1931 an die Goldlegierung des 14kar. Goldes aus 585/1000 zu arbeiten, und das Münzamt wird von diesem Zeitpunkt an nur diesen Feingehalt als 14kar. Gold stempeln.

Der Landesverband Ungarischer Juweliere und Uhrmacher hielt in der Weihnachtswoche einen Schaufensterwettbewerb ab, der hübsch dekorierte Schaufenster hervorbrachte. Dazu trug ein gemeinschaftlicher Reklamewettbewerb zur Hebung des Weihnachtsgeschäftes bei. (VI 1/54) Sigmund Schwarz.

Ein Schwindlerunternehmen schädigt 300 Firmen um Riesensummen. Durch einen unglaublich dreisten Trick ist es Betrügern gelungen, zahlreiche außerhalb Berlins befindliche Firmen um mehrere hunderttausend Reichsmark zu schädigen. Es handelt sich um die Machenschaften einer vor mehreren Monaten in Berlin gegründeten Firma Markus Alt, Kleiststraße 12.

Die Firma, deren Inhaber Alfred Abraham und Willi Haucke flüchtig sind und die steckbrieflich gesucht werden, hat bei ungefähr 300 Firmen Bestellungen gemacht über Stoffe, optische Instrumente, silberne Eßbestecke, Uhren, Schmucksachen usw. Den Firmen wurde bei der Bestellung angewiesen, die Waren schnellstens an eine bestimmte Adresse per Nachnahme zu senden. Die Betrüger verlangten, daß die liefernde Firma nicht ihre eigene Firma als Absender angeben sollte, sondern die Firma Markus Alt. Bei Zustellung der Waren durch die betreffenden Postämter stellte sich dann heraus, daß die von den Betrügern angegebenen Adressen nicht zu ermitteln waren. Die Post ließ die nicht zustellbaren Warensendungen an die als Absender bezeichnete Firma Markus Alt zurückgehen, wo sie dann von den Betrügern in Empfang genommen und verschleudert wurden.

Durch den bisher noch unbekanntem Trick gelang es den Schwindlern, sehr große Summen zu erbeuten. Die Berliner Kriminalpolizei konnte inzwischen feststellen, daß es sich um die seit Monaten wegen vieler Betrügereien gesuchten angeblichen Kaufleute Abraham und Haucke handelt, die sich in Berlin unangemeldet und unter verschiedenen falschen Namen verborgen halten. Die beiden Betrüger gehören zu den gefährlichsten Schädlingen der deutschen Geschäftswelt. Von vielen großen Städten Deutschlands sind schon Anzeigen gegen die beiden eingelaufen. (VI 1/82)

Pforzheim. Ein tüchtiger Uhrmacher! Dem ledigen, 28 Jahre alten Otto Albers legte die Anklage Unterschlagung und Betrug zur Last. Er versetzte mehrere Uhren, die er von Privatleuten zum Ausbessern bekam, in Pfandhäusern. Außerdem versetzte er einen Uhrmacherdrehstuhl, den er sich von einem Mit-

arbeiter zum Ausproben geben ließ, in einem Pfandhaus. Von der Firma A. G., für die er als Heimarbeiter tätig war, ließ er sich eine Herrenuhr und zwei goldene Damen-Armbanduhren zur Auswahl geben und trug sie ebenfalls aufs Leihamt. Mit 14 Uhrwerken, die er zur Arbeit bekommen hatte, ging es ebenso. Ein Pfandleiher übergab ihm eine Herrenuhr und drei Damen-Armbanduhren zum Ausbessern. Albers versetzte sie jedoch bereits nach zwei Tagen bei einem anderen Pfandleiher. Auch Wäsche, die Albers auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt gekauft hatte und die noch nicht bezahlt war, wanderte ins Pfandhaus. Albers, der als sehr geschickter Uhrmacher geschildert wird, versetzte weiterhin 17 Uhrwerke, die er zur Remontage von der Firma B. & H., hier, erhalten hatte. Bei derselben Firma ließ er sich drei fertige Uhren geben, mit dem Vorgeben, er wolle seinem Bruder in Berlin auf Weihnachten eine Uhr schenken und ihm eine Auswahl vorlegen. Die so erhaltenen Uhren trug er noch am selben Tage ins Pfandhaus. Ferner wurde Albers beschuldigt, er habe sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen versucht, daß er am 31. Oktober bei der Firma B. & Co., hier, angerufen habe und namens der Firma E. S., hier, eine Auswahlendung Savonnetteuhren im Wert von 600 bis 800 RM bestellte, die gleich durch einen jungen Mann abgeholt werden sollten. Eine Schädigung der genannten Firma wurde nur dadurch verhütet, daß die Firma die Täuschung alsbald bemerkte und die Polizei verständigte. Albers ist im wesentlichen geständig. Er ist bereits dreimal vorbestraft und verurteilt zur Zeit wieder eine Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung. Unter teilweiser Freisprechung von einzelnen Punkten der Anklage wurde Albers zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt, auf welche 3 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet werden. (VI 1/57)

Reklame – oder Großzügigkeit? Ein New Yorker Blatt weiß eine Geschichte zu erzählen, für deren Wahrheit es sich ausdrücklich verbürgt. Danach hatte eine Dame aus Minneapolis bei einem Besuch in New York in einem großen Juweliengeschäft eine hübsche, aber unechte Perlenkette für 45 \$ gekauft. Als sie kurz darauf mit der Kette am Hals ihr Kind im Hause herumtrug, riß ihr dieses die Kette vom Hals, so daß die Perlen auf den Fußboden rollten. Sie wurden sorgsam aufgelesen und einem Juwelier in Minneapolis zur Wiederherstellung übergeben. Bei der Untersuchung stellte sich aber heraus, daß zwei Perlen fehlten, deren Neuanschaffung zum Erstaunen der Besitzerin 350 \$ kosten sollten. Auf ihre Erklärung, daß ja die ganze Perlenkette nur 45 \$ gekostet habe, bemerkte der Juwelier, daß hier ein Mißverständnis vorliegen müsse, da nach seiner Schätzung die Kette einen Wert von rund 50000 \$ habe. Der New Yorker Juwelier wurde sofort unterrichtet, und ein Chef der Firma begab sich zur Aufklärung der Sache nach Minneapolis. Nach Prüfung der Perlen erklärte er: „Es handelt sich in der Tat um eine Perlenkette im Wert von 45000 \$. Bei Ketten dieser Preislufe ist es üblich, bei der Auszeichnung nur die Zahl 45 unter Weglassung der Nullen auf dem Etikett zu verzeichnen. Es liegt hier eine unentschuld bare Fahrlässigkeit des Verkäufers vor, der wegen dieser unerhörten Gedankenlosigkeit sofort entlassen werden wird. Aber die Kette ist selbstverständlich Ihr Eigentum, da es sich hier um einen ordnungsgemäßen Verkauf handelt.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich der New Yorker Juwelier. Aber das Gewissen ließ der Besitzerin keine Ruhe. Nach reiflichem Nachdenken schickte sie die Perlenkette der New Yorker Juwelierfirma zurück. „Es war ein Mißverständnis“, schrieb sie, „und ich würde mich für eine Verbrecherin halten müssen, wenn ich aus diesem Mißverständnis einen Vorteil ziehen sollte.“ Sie bat um Übersendung einer Kette im Werte von 45 \$ und sprach dabei die weitere Bitte aus, daß man dem fahrlässigen Verkäufer verzeihen möge. Die Juweliere übersandten daraufhin der gewissenhaften Dame aus Minneapolis eine Perlenkette im Werte von 600 \$ und legten als Zeichen der Anerkennung einen Silberkasten bei, mit der Erklärung, daß der vergebliche Angestellte wieder eingestellt worden sei. (VI 1/62)

Wie vermeidet man Ladenhüter? Daß die Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte über die Lösung dieser Frage zuerst nachgedacht haben, gab ihnen einen großen Vorsprung vor dem Einzelhändler, der gewohnt war und noch gewohnt ist, seine Auswahl mehr oder weniger gefühlsmäßig zu treffen, sooft der Reisende zu ihm kommt. Es soll nicht bestritten werden, daß dieser oder jener Kollege in solchen Fällen instinktiv das Richtige treffen mag, fest steht aber, daß eine genaue, jeweils zutreffende Übersicht über das gesamte Warenlager unentbehrlich ist.

Wer nun glaubt, es genüge eine Lagerbuchhaltung in der einst üblichen Buchform, irrt sich zu seinem Schaden. Selbst unter der Voraussetzung, daß die Aufführung des Lagers restlos geschieht, fehlt dieser Art Kontrolle doch die hervorragende Eigenschaft einer zeitgemäßen Lagerkartei: die Übersichtlichkeit, die es ermöglicht, den Warenbestand mit einem Blick auf die gängigsten Artikel hin zu prüfen und schwer verkäufliche auszumerken.